

Pro Natura Standpunkt

Energiapolitik

© Pro Natura 2011

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet

Pro Natura, Dornacherstrasse 192, Postfach, CH-4018 Basel

Tel. 061 317 91 91, Fax 061 317 92 66

mailbox@pronatura.ch

www.pronatura.ch

Spendenkonto 40-331-0

Titelbild: © ImagePoint / Christian Camenzind

Gestaltungskonzept: Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

Vom Pro Natura Delegiertenrat verabschiedet am 16. April 2011



Pro Natura Standpunkt Energiepolitik

Zusammenfassung	4
Einleitung	5
Die Forderungen von Pro Natura	8
01 Voraussetzungen schaffen, damit der Energieverbrauch sinkt	9
02 Nachhaltige Energiesysteme fördern	9
03 Bestehende Anlagen zur Energiegewinnung optimieren und an die Ansprüche des Naturschutzes anpassen	10
04 Den Atomausstieg vollziehen	11
05 Erneuerbare Energiequellen fördern und an die Ansprüche des Natur- und Landschaftsschutzes anpassen	11
06 Den Konsumentinnen und Konsumenten echte Wahlmöglichkeiten bieten	14
Pro Natura geht mit gutem Beispiel voran	15

Pro Natura Standpunkt

Energiepolitik: Zusammenfassung

Die Energiepolitik hat grosse Auswirkungen auf Natur und Umwelt. Die Arbeit von Pro Natura beruht dabei auf drei Hauptpfeilern: Einsparungen, Energieeffizienz und die Förderung erneuerbarer Energien. Die ersten beiden Punkte haben dabei Priorität. Das Ziel ist, den Energiebedarf in der Schweiz bis 2050 um zwei Drittel zu senken und damit die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. Bestehende Anlagen zur Energieproduktion sollen nach und nach hinsichtlich ihres Wirkungsgrades und der ökologischen Anforderungen optimiert, umweltschädliche Anlagen sollen dabei ersetzt werden.

Wenn nicht näher bezeichnet, sind im vorliegenden Standpunkt mit dem Begriff Energie sowohl Elektrizität als auch chemisch gebundene Energie (Biomasse, fossile Energieträger) gemeint.

Die Forderungen und Ziele von Pro Natura

Die schweizerische Energiepolitik soll:

- 1. Voraussetzungen schaffen, damit der Energieverbrauch sinkt**

Massnahmen zur Einsparung von Energie und eine effizientere Nutzung haben oberste Priorität und sollen sich lohnen. Die Energieverbraucher sollen für die Kosten aufkommen, die sie mit ihrer Umweltbelastung der Gesellschaft aufbürden.
- 2. Nachhaltige Energiesysteme fördern**

Es werden Anreize geschaffen, um fossile Energieträger durch umweltfreundliche, erneuerbare Energiesysteme zu ersetzen. Die staatliche Förderung oder Begünstigung von umweltschädlichen Infrastrukturprojekten, Anlagen, Gebäuden und Geräten muss aufhören.
- 3. Bestehende Anlagen zur Energiegewinnung optimieren und an die Ansprüche des Naturschutzes anpassen**

Die bestehenden Wasserkraftanlagen werden soweit möglich saniert, damit sie die ökologischen Anforderungen stehender und fliessender Gewässer erfüllen. Die Wärmekraftkopplung wird gefördert.
- 4. Den Atomausstieg vollziehen**

Die Schweizer Atomkraftwerke werden stillgelegt und nicht durch neue ersetzt. Einsparungen, Effizienz und erneuerbare Energien sind die Zukunft der Energiepolitik.
- 5. Erneuerbare Energiequellen fördern und an die Ansprüche des Natur- und Landschaftsschutzes anpassen**

Solarenergieanlagen auf überbauten Flächen, Biomassennutzung (ohne den Intensivanbau von Pflanzen) und Geothermie sollen gefördert, Windkraftnutzung soll akzeptiert werden. Voraussetzung ist, dass jegliche Nutzung hohe ökologische Standards erfüllt und den Ansprüchen von Natur- und Landschaftsschutz gerecht wird.
- 6. Den Konsumentinnen und Konsumenten echte Wahlmöglichkeiten bieten**

Alle sollen schon heute zu alternativen Energieformen und zu ökologisch produziertem Strom Zugang haben.

Pro Natura geht mit gutem Beispiel voran

Pro Natura achtet bei ihrer eigenen Arbeit darauf, den Energieverbrauch zu senken. Sie bezieht ausschliesslich Energie aus erneuerbaren, nach ökologischen Kriterien zertifizierten Quellen.

Einleitung

Die Ausgangslage

Der letzte Standpunkt zur Energiepolitik von Pro Natura wurde 2004 verabschiedet. Seither haben sich die energiepolitischen Rahmenbedingungen in der Schweiz stark verändert. Die Einführung der kostendeckenden Einspeisevergütung für erneuerbare Energien (KEV)¹ hat beispielsweise zu einer Renaissance der Wasserkraft und einem Boom bei Windkraftprojekten geführt. Der Einfluss der jeweiligen Projekte auf Natur und Landschaft wird bei der Vergabe der Gelder jedoch noch nicht berücksichtigt. Auch steht für weitere Energieformen wie die Solarenergie nur ein kleiner Teil der Gelder zur Verfügung. Pro Natura ist überzeugt, dass die Energie in all ihren Formen in der Schweiz noch wirkungsvoller und weniger umweltschädlich produziert und genutzt werden muss und kann. Insbesondere gibt es bedeutende Einsparpotenziale, die ausgeschöpft werden müssen, um eine effiziente Versorgung mit erneuerbarer Energie anzusteuern. Die Atomenergie ist keine Option. Die Reaktorunfälle von Tschernobyl und Fukushima haben der Menschheit das lebensfeindliche Potenzial der Atomtechnologie brutal vor Augen geführt. Die Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe trägt massgeblich zur globalen Erderwärmung bei. Der dadurch induzierte Klimawandel stellt Natur und Mensch vor kaum zu bewältigende Anstrengungen. Aber auch die Produktion erneuerbarer Energie kann die Natur beeinträchtigen. Damit die Klimaziele der Schweiz erreicht, der Atomausstieg vollzogen und die Qualität der Landschaft und der Gewässer als Lebensräume verbessert werden können, braucht es in den kommenden Jahren verstärkte Anstrengungen zur Senkung des Energieverbrauches. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die politischen Rahmenbedingungen konsequent und rasch angepasst werden. Ein Schritt in die richtige Richtung war die Lancierung des Gebäudeprogramms 2010. Bis 2020 wollen der Bund und die Kantone damit erreichen, dass der CO₂-Ausstoss beim bestehenden Gebäudepark um ca. 2,2 Mio. Tonnen pro Jahr gesenkt und entsprechend weniger Energie verbraucht wird.

Unsere Energiepolitik steht in einem globalen Zusammenhang. Die Einwohner der Schweiz zählen zu den privilegierten 20% der Menschheit, die 80% der globalen Energie verbrauchen. Wir Schweizerinnen und Schweizer verbrauchen die Energie etwa zu 35% im Verkehr, zu 30% in Haushalten, zu 19% im Industrie- und zu 16% im Dienstleistungsbereich². Zurzeit steigt der Gesamtenergieverbrauch entgegen allen energiepolitischen Zielen weiter an³. Einsparungen im Gebäudebereich und bei verschiedenen Geräten wurden durch das Wirtschaftswachstum mehr als wettgemacht.

Der Energieverbrauch wird wesentlich durch die Konsumenten und ihr Verhalten bestimmt. Dabei fällt nicht nur der direkte Verbrauch ins Gewicht, sondern auch der Konsum von Produkten, die mit sehr viel Energie hergestellt und transportiert wurden (graue Energie).

¹ Die kostendeckende Einspeisevergütung ist für folgende Technologien vorgesehen: Wasserkraft (bis 10 Megawatt, MW), Photovoltaik, Windenergie, Geothermie, Biomasse und Abfälle aus Biomasse. Jährlich sollen etwa 250 Millionen Franken zur Verfügung gestellt werden, um die Differenz zwischen der Vergütung und dem Marktpreis abzugelten.

² Der Gesamtverbrauch an Strom betrug für das Jahr 2009 ca. 7800 Kilowattstunden pro Kopf. Darin sind die Industrie, Dienstleistungen, Verkehr etc. eingeschlossen.

³ Bis 2010 hätten mit dem Programm EnergieSchweiz folgende Ziele erreicht werden sollen (Bezugsjahr: 2000): Verbrauch fossiler Energien bis 2010: -10% (Stand 2009: -1,5%), Zuwachs Elektrizitätsverbrauch bis 2010: ≤ 5% (Stand 2009: 9,8%)

Die Folgen

Die Fliessgewässer der Schweiz werden durch Wasserkraftnutzung stark geschädigt. Der durch die KEV ausgelöste Boom bei Kleinwasserkraftwerken erhöht den Druck auf die wenigen noch unbelasteten Fliessgewässer massiv. Die natürliche Dynamik und der Geschiebehaushalt der Gewässer werden beeinträchtigt, sodass Auenlebensräume schwinden und kaum mehr neu entstehen können. Der Rückstau und das Ableiten von Wasser beeinträchtigen die Selbstreinigungsfunktionen der Gewässer. Obwohl die Verschmutzung der Gewässer – abgesehen von den Mikroverunreinigungen – in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist, sind die Lebensräume weiterhin bedroht. So ist über die Hälfte der einheimischen Fischarten in der Schweiz gefährdet, vom Aussterben bedroht oder gar ausgestorben. Das ist mehr als in allen Nachbarländern. Damit sich dies ändert und verdrängte Arten wieder zurückkehren können, müssen auch die Restwasser- und Verbauungsprobleme unserer Gewässer angegangen werden. Mit dem revidierten Gewässerschutzgesetz, das am 1.1.2011 in Kraft getreten ist (Gegenvorschlag zur Initiative Lebendiges Wasser), ist ein erster Schritt in diese Richtung erfolgt.

Eine weitere Beeinträchtigung erfahren die Gewässer, wenn sie bei der Kühlung von Atomkraftwerken und anderen thermischen Kraftwerken erwärmt oder bei Ölfällen verschmutzt werden. Beides beeinträchtigt ihre Lebensraumfunktionen.

Der hohe CO₂-Ausstoss durch die Nutzung fossiler Energieträger führt zu einer globalen Erwärmung – mit gravierenden Folgen für Mensch und Natur. Der Klimawandel wird zum Aussterben von Tier- und Pflanzenarten führen. Durch das Abschmelzen von Gletschereis und Permafrost wird die Gebirgslandschaft in erheblichem Masse verändert.

Die meisten Formen der Energieproduktion verbrauchen Land. Stauseen und -dämme, Kühltürme, Wasserkraftwerke und Windkraftanlagen beanspruchen Raum, ebenso wie freistehende Solaranlagen und weitere Installationen. All diese Produktionsanlagen sowie die dafür notwendigen Übertragungsleitungen beeinträchtigen das Landschaftsbild.

Atomkraftwerke, die Förderung und der Transport von Erdöl oder Staudämme bergen ein Unfallrisiko mit enormem Schadenspotenzial für die Natur, die Umwelt und den Menschen. Namentlich die Kernkraft produziert Abfälle, deren ionisierende Strahlung über Jahrtausende eine Gefahr für alle Lebewesen darstellt.

Der Handlungsbedarf

Alle Formen der Energieproduktion belasten Natur und Umwelt in irgendeiner Weise. Am umweltfreundlichsten ist deshalb diejenige Energie, die gar nicht produziert werden muss. Also müssen Einsparungen und das rationelle Nutzen von Energie im Vordergrund gesellschaftlicher und individueller Anstrengungen stehen.

Ein grosses Potenzial liegt nach wie vor bei der Isolation von Gebäuden. Der überwiegende Anteil der genutzten Energie in der Schweiz dient der Wärmegewinnung, vor allem der Raumwärme und der Warmwasseraufbereitung. Auch beim Verkehr besteht ein enormes Sparpotenzial. In keinem Bereich ist der Gesamtverbrauch an Energie in den letzten 20 Jahren stärker gewachsen als beim Luft- und Strassenver-

kehr. Der Wechsel hin zur Elektromobilität kann zur Substitution fossiler Treibstoffe beitragen. Die politischen Rahmenbedingungen müssen jedoch unbedingt so gestaltet werden, dass Substitutions- und Sparmassnahmen nicht durch Wachstum und vermehrten Gebrauch von elektrischer Energie kompensiert werden. Elektromobilität wird ausserdem nur dann eine positive Wirkung entfalten können, wenn die dafür notwendige Energie aus erneuerbaren, ökologischen Quellen stammt und mithilfe intelligenter Netze verteilt und eingesetzt wird.

Die Stromanbieter in der Schweiz sind kaum daran interessiert, dass der Energieverbrauch gesenkt wird, weil das in der Regel ihren Umsatz schmälert. Anders wäre es, wenn sie statt Strom Energiedienstleistungen wie Licht und Wärme anbieten würden. Dann hätten sie aus ökonomischen Gründen einen Anreiz, Strom sparende Technologien einzusetzen, um mit möglichst wenig Energie die entsprechenden Leistungen zur Verfügung zu stellen. Solche sogenannten Contractingmodelle entwickeln sich in der Schweiz aber leider nur langsam.

Auch für die Konsumentinnen und Konsumenten bestand bis anhin kaum ein Anreiz oder gar eine Pflicht, den Energieverbrauch zu senken. Die angelaufene Förderung von Gebäudesanierungen und die kantonale Umsetzung von Energiestandards bei Neubauten sind zu begrüssen. In der Regel sind Investitionen in Energie sparende Systeme aber immer noch teurer als in Energie verschwendende. Zug fahren kostet häufig mehr als Fliegen, obwohl es weniger Energie benötigt.

Fossile Energieträger sind Auslaufmodelle und müssen weitestgehend ersetzt werden, weil sie zusammen mit anderen Luftschadstoffen CO₂ emittieren und als Hauptverursacher der Klimaerwärmung gelten. Die Weichen dafür müssen jetzt gestellt werden. Die Klimafrage ist von höchster Dringlichkeit.

Die Forderungen von Pro Natura

Oberstes Gebot einer nachhaltigen Energiepolitik ist es, den Verbrauch zu senken und die Effizienz zu steigern. Pro Natura verfolgt das Ziel, den Energieverbrauch pro Kopf bis 2050 auf 2000 Watt⁴, also auf rund einen Drittel des heutigen Verbrauches zu senken. Gleichzeitig muss der jährliche Ausstoss an CO₂ pro Kopf auf 1 Tonne herabgesetzt werden⁵. Das Sparpotenzial in der Schweiz ist gross. Damit es besser ausgeschöpft wird, muss gehandelt werden.

Die 2000-Watt-Gesellschaft

17 500 Kilowattstunden Energie pro Jahr braucht eine Person im globalen Mittel. Dies entspricht einer kontinuierlichen Leistung von 2000 Watt. In der Schweiz liegt der Verbrauch heute bei etwa 6000 Watt. Die Initiative «2000-Watt-Gesellschaft» der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich sieht eine kontinuierliche Absenkung des Energiebedarfs auf 2000 Watt vor und hat mit ihrer Methodik darüber hinaus zum Ziel, den jährlichen CO₂-Ausstoss pro Kopf auf 1 Tonne pro Jahr zu senken⁶. Damit soll verhindert werden, dass die globale Klimaerwärmung die kritische 2-°C-Grenze überschreitet. Umfassende Informationen zur 2000-Watt-Gesellschaft liefert die ETH Zürich auf der Internetseite www.novatlantis.ch

⁴ 2000 Watt entsprechen 17 500 Kilowattstunden pro Jahr oder einem Verbrauch von rund 1700 Liter Heizöl bzw. Benzin pro Jahr.

⁵ Eine Tonne CO₂ entspricht beispielsweise einem Flug von Paris nach New York. Ohne Rückflug.

⁶ Heute beträgt der CO₂-Ausstoss pro Kopf in der Schweiz ca. 6 Tonnen (2008). Der internationale Flugverkehr ist hierbei ausgeschlossen. Die Schweiz liegt beim Pro-Kopf-Ausstoss unter dem europäischen Mittel, da die Schwerindustrie weitestgehend fehlt und ein grosser Teil des Stroms durch die Nutzung der Wasserkraft produziert wird.

01 Voraussetzungen schaffen, damit der Energieverbrauch sinkt

Das Ziel jeder nachhaltigen Energiepolitik muss sein, langfristig alle Kosten, die der Energieverbrauch verursacht, auf die Verursacher zu überwälzen (Internalisierung der externen Kosten): Wer Energie verschwendet, soll zahlen. Wer wenig Energie verbraucht, soll profitieren.

Pro Natura fordert, dass:

- der Ausstoss von Treibhausgasen in der Schweiz bis 2020 um mindestens 40% gegenüber 1990 gesenkt wird;
- die CO₂-Abgabe neben Brennstoffen auch auf Treibstoffe unverzüglich eingeführt und griffig ausgestaltet wird. Die Reduktionsmassnahmen, die über die Abgabe finanziert werden, sollen zu mindestens 80% in der Schweiz getätigt werden;
- Flugbenzin besteuert und einer CO₂-Abgabe unterworfen wird;
- ergänzende Lenkungsabgaben eingeführt werden, die (im Gegensatz zur CO₂-Abgabe) auch den Strom belasten;
- sich die Schweiz international für griffige Massnahmen zur Reduktion des Ausstosses von Treibhausgasen stark macht;
- die Behörden Energie sparende Technologien und Anlagen verstärkt fördern und vergünstigen;
- die Behörden die verbindlichen Vorschriften zum Energieverbrauch von Neubauten und zu erneuernden Altbauten laufend überprüfen und verschärfen;
- alle Gebäude mit einem Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) versehen werden. Für die schlechteste Energieklasse soll eine Sanierungspflicht bestehen;
- das Programm «EnergieSchweiz»⁷ ausgebaut wird;
- die verbrauchsabhängigen Heiz- und Warmwasserkostenabrechnungen konsequent eingeführt werden;
- das Contracting⁸ durch die halbstaatlichen Energieversorgungsunternehmen gefördert wird. Hier sind besonders auch die Gemeinden gefordert, die oftmals als Energieversorger in Erscheinung treten;
- alle elektrischen Geräte mit einer Energieetikette versehen werden, die den tatsächlichen Verbrauch wiedergibt;
- der Standby-Verbrauch von elektrischen Geräten reduziert und wo möglich ganz vermieden wird.

02 Nachhaltige Energiesysteme fördern

Pro Natura fordert:

- eine auf Verminderung des Transportbedarfs ausgerichtete Raumplanung;
- einen hinsichtlich Naturverträglichkeit optimierten Energietransport;
- einen Ausbaustopp des Strassennetzes. Sie bekämpft namentlich den Ausbau der Autobahnen und des alpenquerenden Transitstrassenverkehrs – im Sinne der Alpeninitiative, die 1994 vom Stimmvolk angenommen wurde;

⁷ EnergieSchweiz ist ein Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Seine Stärke liegt in der engen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und den zahlreichen Partnern aus Wirtschaft, Umwelt- und Konsumentenorganisationen sowie öffentlichen und privatwirtschaftlichen Agenturen.

⁸ Contracting: Die Anbieter liefern nicht Energie in Form von Strom oder Brennstoffen, sondern Dienstleistungen wie Licht und Wärme. Somit entfällt der Anreiz, möglichst viel Energie zu verkaufen und energiewerkschwenderische Systeme zu propagieren.

- einen Ausbaustopp für touristische Erschliessungen im Berggebiet, namentlich in unerschlossenen Geländekammern;
- den Verzicht auf weitere Beschneidungsanlagen;
- den Verzicht auf die Beleuchtung natürlicher Objekte (Berge, Täler, Naturobjekte) und eine Verminderung der allgemeinen Lichtverschmutzung;
- den Verzicht auf den Ausbau der energie fressenden Pumpspeicherung, die dreckigen Strom aus Kohle- und Atomkraftwerken «veredelt»;
- griffige technische Normen, gesetzliche Vorgaben, Verbrauchszielwerte und Zulassungsbeschränkungen für besonders viel Energie konsumierende Anlagen, Geräte, Gebäude und Fahrzeuge;
- die regelmässige Überprüfung und Anpassung der technischen und gesetzlichen Vorgaben an den neuesten Stand der Technik;
- dass neue, Energie sparende Produktionsformen rasch zum Standard werden;
- besonders hohe energietechnische Standards für die Verwaltung und für staatliche Betriebe;
- den Verzicht auf den Neubau energieintensiver Freizeitanlagen.

03 Bestehende Anlagen zur Energiegewinnung optimieren und an die Ansprüche des Naturschutzes anpassen

Viele bestehende Anlagen zur Strom- oder Wärmeerzeugung sind ineffizient und unnötigerweise schädlich für Natur und Umwelt. So besteht zum Beispiel für die Wasserkraft ein Verbesserungspotenzial durch den Einbau von Anlagen mit höherem Wirkungsgrad. Gleichzeitig könnten die verursachten Störungen der Fließgewässer reduziert werden, indem Dotierwassermengen erhöht und der natürlichen Dynamik angepasst, Fischtreppe eingebaut und Gewässerläufe samt Uferbereich naturnah gestaltet würden.

Ein grosses Potenzial zur Effizienzsteigerung liegt auch bei den über 1 Mio. Heizkesseln der Schweiz, die mit Öl, Gas oder Kohle betrieben werden (Stand 2009). Würden diese durch Wärmekraftkopplungsanlagen (WKK) ersetzt, könnte bei der Verbrennung zusätzlich zur Wärme auch Strom erzeugt werden. Der Wirkungsgrad würde somit erheblich verbessert.

Pro Natura fordert, dass:

- das revidierte Gewässerschutzgesetz, das am 1.1.2011 in Kraft getreten ist, konsequent umgesetzt wird. Namentlich die Sicherstellung ausreichender Restwassermengen, die Milderung von Schwall und Sunk, die Wiederherstellung des Geschiebehalt und die Beseitigung von Fischwanderhindernissen sollen endlich entschlossen angegangen werden. Ausserdem muss die kantonale Umsetzung der Gewässerschutzverordnung vorangetrieben werden;
- Kleinwasserkraftwerke, die in Auen von nationaler Bedeutung stehen, zurückgebaut werden, weil sie eine Beeinträchtigung der Aue verursachen;
- Wasserkraftwerke, welche die Gewässer erheblich belasten, optimiert oder aus der Produktion genommen und rückgebaut statt gefördert werden;
- dezentrale Wärmekraftkopplungsanlagen gefördert werden (d.h. herkömmliche Brennöfen sollen durch Anlagen ersetzt oder ergänzt werden, die neben Wärme auch Strom erzeugen);
- bestehende Windkraftanlagen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Natur optimiert werden;
- der Wirkungsgrad von Anlagen, die mit fossiler Energie betrieben werden, optimiert und dem Stand der Technik angepasst wird.

04 Den Atomausstieg vollziehen

Die Atomkraft belastet die Nachwelt stark. Sie ist nicht CO₂-neutral, der Uranabbau belastet die Umwelt, die Natur und die Menschen in den entsprechenden Ländern. Die Entsorgung des radioaktiven Atommülls bleibt ein ungelöstes Problem. Mensch und Natur sind einem nicht kontrollierbaren Zerstörungsrisiko ausgesetzt. Mit zunehmendem Alter nimmt die Sicherheit der AKW ab. Ein Neubau muss verhindert werden. Er bindet Kapital, das für die Verbesserung der Energieeffizienz fehlt und verhindert einen sparsamen Umgang mit Energie. An die Stelle der AKW müssen Schritt für Schritt Einsparungen, Effizienz und nachhaltige Formen der Energiegewinnung treten. Letztere müssen ihrerseits die Auflagen des Umwelt- und Naturschutzes einhalten.

Pro Natura fordert, dass:

- der Rückbau aller AKW möglichst rasch eingeleitet und keine neue Bewilligung mehr erteilt wird;
- Rückbau, Entsorgung und Lagerung der radioaktiven Abfälle vollumfänglich von den Kraftwerksbetreibern finanziert werden;
- die Versicherungsdeckung durch die Kraftwerksbetreiber auf eine realitätsgerechte Schadenssumme erhöht wird, die weitgehend einer unbegrenzten Haftung entspricht;
- die Forschungsgelder, die in die Nukleartechnologie fließen, in die Erforschung von Alternativenergien umgeleitet werden;
- jegliche Art der öffentlichen Förderung der Atomenergie eingestellt wird.

05 Erneuerbare Energiequellen fördern und an die Ansprüche des Natur- und Landschaftsschutzes anpassen

Pro Natura hält eine rationelle Energienutzung und die Senkung des Energieverbrauchs für viel vordringlicher als die Erschließung neuer Energiequellen. Auch Produktionsanlagen für erneuerbare Energien wirken sich sowohl auf Lebensräume als auch auf die Landschaft aus.

Für den weiteren Aus- und Neubau von Anlagen zur Produktion von erneuerbaren Energien fordert Pro Natura, dass:

- eine koordinierte, transparente und umfassende Planung vonseiten der Behörden erfolgt, die den Bedürfnissen des Natur- und Landschaftsschutzes Rechnung trägt;
- Anlagen zur Produktion von erneuerbaren Energien nur dann erstellt und gefördert werden, wenn sie die Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes erfüllen;
- Anlagen in Schutzgebieten von einer Förderung grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Pro Natura befürwortet die Dezentralisierung der Stromproduktion unter der Voraussetzung, dass den Ansprüchen des Natur- und Landschaftsschutzes Rechnung getragen wird.

Wasserkraft

Pro Natura fordert eine ökologische Sanierung der bestehenden Wasserkraftwerke. Effizienzsteigerung und Optimierung bestehender Anlagen haben gegenüber Neu-

bauten Priorität. Neue Wasserkraftwerke sollen ausschliesslich dann gebaut werden, wenn sie die Grundanforderungen von «naturemade star»⁹ erfüllen (siehe Infobox unter Punkt 6). Pro Natura befürwortet die Installation von Infrastrukturkraftwerken wie Trinkwasser- und Abwasserkraftwerken, wenn sie keine Auswirkungen auf Gewässerlebensräume haben.

Solarenergie

Pro Natura befürwortet den Bau von Solaranlagen in der Schweiz, vorausgesetzt dass sie im Siedlungsgebiet, respektive auf der überbauten Fläche zu stehen kommen oder ohne Beeinträchtigung von Natur und Landschaft in bestehende Infrastrukturen eingegliedert werden können.

Biomasse

Pro Natura befürwortet den Ausbau der Energiegewinnung aus einheimischer Biomasse, namentlich aus Brennholz, vorausgesetzt dass:

- die Biomasseproduktion nachhaltig erfolgt;
- genügend Waldreservate und ökologische Ausgleichsflächen zur Erhaltung der Artenvielfalt der Nutzung entzogen bleiben;
- die Schadstoffemissionen bei Verbrennungs- oder Vergasungsanlagen durch technische Massnahmen (z.B. Filter) minimiert werden;
- die Energiebilanz inklusive Herstellung und Anlieferung der Biomasse klar positiv ist.

Biogas

Pro Natura befürwortet die Produktion von Gas aus Vergärungsprozessen von Biomasse, vorausgesetzt dass:

- Gülle und Mist aus artgerechter Tierhaltung stammen;
- ausschliesslich anfallende organische Abfälle zur Produktion verwendet werden.

Agrotreibstoffe

Pro Natura sieht in der Verwendung von biogenen Treibstoffen schwerwiegende Probleme für die Umwelt und im sozialen Bereich. Die Produktion und der Einsatz von biogenen Treibstoffen sind ausschliesslich dann tolerierbar, wenn strenge ökologische und soziale Kriterien erfüllt werden. Die Produktion von Agrotreibstoffen darf nicht die Produktion von Nahrungsmitteln und die Erhaltung von Naturlebensräumen konkurrenzieren. Es dürfen keine Lebensmittel für die Produktion verwendet werden.

Wärme und Geothermie

Pro Natura befürwortet den Bau und Ausbau von Wärmegegewinnungsanlagen (insbesondere von thermischen Sonnenkollektoren), energieeffizienten Wärmepumpen, Wärmekraftkopplung oder Fernwärmenutzung ebenso wie den Bau und Ausbau von Geothermieanlagen zur Gewinnung von Strom und Wärme, vorausgesetzt dass:

- zu ihrer Erstellung keine festen Neuerschliessungen wie Strassen und oberirdische Strom- oder Wasserleitungen erforderlich sind. Bei Anlagen zur Strom- und Wärmeproduktion aus Geothermie werden massvolle Neuerschliessungen in Siedlungsnähe akzeptiert;
- keine negativen Auswirkungen auf das Grundwasser und damit verbundene Lebensgemeinschaften entstehen.

Elektroheizungen sind hochgradig ineffizient. Sie sollen durch energieeffiziente, umweltfreundliche Wärmesysteme ersetzt werden.

⁹ «naturemade star» ist das führende Label für die Zertifizierung von erneuerbarem, naturverträglichem Strom.

Windkraft

Pro Natura akzeptiert den Bau von Windkraftanlagen in der Schweiz, vorausgesetzt dass:

- eine sorgfältige Abwägung der Interessen mit dem Landschaftsschutz stattgefunden hat. Namentlich heikle Kretenlagen und bisher nicht oder kaum erschlossene Landschaftsräume sind einer sehr genauen landschaftsschützerischen Prüfung zu unterziehen;
- zu deren Erstellung und Betrieb keine festen Neuerschliessungen wie Strassen oder oberirdische Stromleitungen erforderlich sind. Vor allem in unbelasteten Landschaften sollen keine neuen, befestigten Strassen entstehen. In bereits vorbelasteten Regionen ist eine Abwägung möglich. Die Zufahrtswege sollen nicht versiegelt werden;
- sie ausserhalb von Wäldern und nationalen Schutzgebieten zu stehen kommen¹⁰;
- Bau und Betrieb die Schutzziele von kantonalen und kommunalen Schutzgebieten nicht beeinträchtigen;
- zu allen Gebieten, die aus Schutzgründen als Standorte ausgeschlossen werden, und zu ganzjährig bewohnten Gebäuden ausreichende Abstände eingehalten werden;
- die Belange des Artenschutzes vorgängig abgeklärt wurden und feststeht, dass keine Vogel- oder Fledermauspopulationen bedroht werden;
- nachweislich keine Vogelzugkorridore durch sie beeinträchtigt werden.

Pro Natura fordert, dass mindestens auf kantonaler Ebene, besser auf interkantonaler oder nationaler Ebene, eine umfassende, koordinierte und transparente Planung des vorgesehenen Ausbaus und der für Windkraftanlagen geeigneten Standorte durchgeführt wird. Diese Anforderungen an die Planung und Koordination gelten auch für den Ausbau der übrigen erneuerbaren Energien. Schweizweit sind mehrere hundert Projekte für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) angemeldet; vermehrte Koordinationsbemühungen, vor allem auf interkantonaler und nationaler Ebene, sind dringend notwendig.

Bei Windkraftanlagen muss berücksichtigt werden, dass sie konzentriert in der Landschaft errichtet und nicht dispers verteilt gebaut werden. Eine Industrialisierung der Landschaft und eine weitere Zersiedelung sind nicht erwünscht.

¹⁰ Bundesinventare jeglicher Art wie z.B. BLN-Gebiete, Trockenwiesen und -weiden (TWW) oder Moorlandschaften, Smaragdgebiete, Unesco-Weltnaturerbe-Gebiete, Nationalpärke, Naturerlebnispärke, Ramsar-Schutzgebiete, VAEW-Gebiete, Bundesinventar der Wasser- und Zugvogelreservate nationaler und internationaler Bedeutung (gemäss WZVV)

06 Den Konsumentinnen und Konsumenten echte Wahlmöglichkeiten bieten

Eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Energieversorgung der Schweiz spielen die Konsumentinnen und Konsumenten. Sie können die Energieproduktion nicht nur über Einsparungen steuern, sondern auch über die Wahl von Stromprodukten. Hierfür brauchen sie aber mehr Transparenz und Wahlmöglichkeiten. Der bewusste und verantwortungsvolle Umgang mit Energie im Alltag trägt dazu bei, dass die Energie effizienter genutzt und weniger Energie verschwendet wird. Hier sind wir alle gefordert.

Pro Natura unterstützt das Label «naturemade» (namentlich «naturemade star»), weil es Strom auszeichnet, der den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes entgegenkommt und als echte Alternative zu herkömmlichen umweltschädlichen Stromprodukten empfohlen werden kann.

Pro Natura fordert, dass:

- «Ökostrom», «grüner Strom» und ähnliche Begriffe vom Bund geschützt werden; wer Strom unter diesen Namen verkauft, muss staatlich festgelegte Mindestanforderungen erfüllen, die mindestens den Anforderungen von «naturemade star» entsprechen;
- die Produktionsweise und Herkunft des gehandelten Stroms klar deklariert wird;
- alle Stromanbieter Ökostromprodukte anbieten müssen, solange kein offener Markt besteht.

«naturemade»

Viele Angebote von sogenannt «grünem Strom» oder «Ökostrom» sind unzureichend mit ökologischen Leistungen verbunden. Das Label «naturemade star» schafft hier Klarheit. Es zeichnet nur Wind-, Sonnen- und Biomasseenergie aus, die den Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes gerecht wird, und stellt als bisher einziges Label in Europa auch ökologische Bedingungen an Strom aus Wasserkraft. Das Label «naturemade basic» zeichnet Strom aus erneuerbaren Quellen aus, ohne weitere ökologische Kriterien anzuwenden. Jedoch muss mindestens 5% der gelieferten Energie aus Anlagen beschafft werden, die mit «naturemade star» zertifiziert sind. Pro Natura hat an der Entwicklung von «naturemade» mitgearbeitet und trägt das Label mit (www.naturemade.org).

Pro Natura geht mit gutem Beispiel voran

Pro Natura ist in ihrem eigenen Handeln den gleichen Grundsätzen verpflichtet, die sie in der Öffentlichkeit vertritt. Überall dort, wo sie die Wahl hat, entscheidet sie sich dafür, Energie sparende und energieeffiziente Lösungen zu wählen und umweltfreundliche, erneuerbare Energien zu fördern.

Pro Natura

- beteiligt sich als Mieterin auf dem Gundeldingerfeld am Pilotprojekt «2000-Watt-Gesellschaft», das zum Ziel hat, den Energieverbrauch pro Person um zwei Drittel auf 2000 Watt zu senken;
- investiert einen Teil ihrer Reserven in umweltfreundliche Energieanlagen;
- bietet keine Flugreisen in ihrem Reiseangebot an;
- setzt motorisierte Privatfahrzeuge nur dann ein, wenn der entsprechende Transport nicht mit dem öffentlichen Verkehrsmittel geleistet werden kann;
- bezieht «naturemade star»-zertifizierten Strom und Wärmeenergie;
- wählt bei Veranstaltungen grundsätzlich Angebote mit möglichst geringem Energieaufwand und berücksichtigt dies bereits in der Planung;
- bevorzugt regionale, umweltbewusste Lieferanten und Anbieter.

Pro Natura als Stromproduzentin

Auf dem Dach des Pro Natura Zentralsekretariats steht eine Fotovoltaikanlage von 370 Quadratmetern Fläche. Mit einer Jahresproduktion von mehr als 44 000 Kilowattstunden produziert Pro Natura damit gerade etwa so viel Strom, wie die Mitarbeitenden im Zentralsekretariat auf dem Gundeldingerfeld verbrauchen. Die Anlage wurde zur Hälfte von Pro Natura (CH und BS) und zur Hälfte vom Kanton Basel-Stadt finanziert.

Pro Natura – für mehr Natur, überall!

Pro Natura ist die führende Organisation für Naturschutz in der Schweiz. Sie verteidigt engagiert und kompetent die Interessen der Natur. Entschlossen und konsequent setzt sie sich für die Förderung und den Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt ein. Ihre Ziele verfolgt Pro Natura mit politischem und praktischem Naturschutz sowie Bildungs- und Informationsarbeit. Sie plant, realisiert und fördert Projekte für gefährdete Arten und Lebensräume und vertritt als Anwältin der Natur deren Interessen. Pro Natura motiviert immer mehr Menschen dazu, der Natur Sorge zu tragen. Zu den Pioniertaten der 1909 gegründeten Organisation gehört die Schaffung des Schweizerischen Nationalparks. Heute betreut Pro Natura über 600 Naturschutzgebiete und ein Dutzend Naturschutzzentren in der ganzen Schweiz. Als privater, gemeinnütziger Verein ist Pro Natura auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen. Pro Natura zählt rund 100 000 Mitglieder und ist mit ihren Sektionen in allen Kantonen der Schweiz aktiv.